

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Christoph Martin WIELAND**

**Übersetzung**

- 17-3** *Wielands sokratische Übersetzungen* / Katharina Roettig. - Heidelberg : Winter, 2017. - 374, [375 - 182] S. ; 24 cm. - (Wieland im Kontext : Oßmannstedter Studien ; 1). - Zugl.: Bern, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-8253-6542-4 : EUR 38.00  
[#5411]

Dieser erste Band der Reihe *Wieland im Kontext* mit ihren beiden Unterreihen *Oßmannstedter Studien* und *Oßmannstedter Texte* ist nicht der zuerst erschienene der neuen Reihe. Bd. 2. *Kupferstich und Letternkunst*<sup>1</sup> liegt bereits vor und Bd. 3. *Beobachtung und Urteil* soll - nachdem er bereits für Mai 2017 angekündigt war - hoffentlich noch im Herbst erscheinen.<sup>2</sup> Der vorliegende Band, eine an der Universität Bern bei Arnd Kerkhecker (Gräzistik) und Dieter Martin (Germanistik) entstandene Dissertation, untersucht Wielands Übersetzungen der Komödie *Die Wolken* des Aristophanes sowie der *Memorabilien* und des *Symposiums* von Xenophon von Athen. Wieland als Übersetzer: Das ist ein erst teilweise von der Forschung aufgearbeitetes Kapitel – sieht man von seiner Shakespeare-Übersetzung<sup>3</sup> ein-

---

<sup>1</sup> *Kupferstich und Letternkunst* : Buchgestaltung im 18. Jahrhundert / Peter-Henning Haischer ... (Hg.). - Heidelberg : Winter, 2016. - XI, 670 S. : Ill. ; 24 cm. - (Wieland im Kontext : Oßmannstedter Studien ; 2). - ISBN 978-3-8253-6543-1 : EUR 58.00 [#5161]. - Rez.: *IFB* 17-1

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8498>

<sup>2</sup> *Beobachtung und Urteil* : literarische Aufklärung bei Lessing und Wieland / Hendrikje Schauer. - Heidelberg : Winter, 2017 (Herbst). - 280 S. ; 24 cm. - (Wieland im Kontext : Oßmannstedter Studien; 3). - ISBN 978-3-8253-6733-6 : EUR 48.00. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

<sup>3</sup> *Shakespear Theatralische Werke* / aus dem Englischen übersezt von Herrn Wieland. - Zürich : Orell, Geßner & Comp. - 1762 - 1766. - Tl. 1 - 8. - Kritische Ausgabe: *Wielands gesammelte Schriften* / hrsg. von der Deutschen Kommission der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften. - Berlin : Weidmann. - Abt. 2. Übersetzungen. - Bd. 1. Shakespeares theatralische Werke / hrsg. von Ernst Stadler. - T. 1/2 (1909) - 6/8 (1911). - Nachdruck: Hildesheim : Olms, 1987. - Die Neuauflage innerhalb der Oßmannstedter Ausgabe von Wielands Werken steht noch aus. Von dieser wurden zuletzt folgende Bände in *IFB* besprochen: *Wielands Werke* : historisch-kritische Ausgabe / hrsg. von Klaus Manger und Jan Philipp Reemtsma. - Oßmannstedter Ausg. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 24 cm [0182] [0825] [2561] [3084]. - Bd. 16. Februar 1781 - Januar 1782 : (290 -

mal ab. Vor allem die Übertragungen aus dem Griechischen und Lateinischen sind nur ansatzweise untersucht. Das mag zum Teil mit der Druckgeschichte der Wielandschen Übersetzungen zusammenhängen, die – teilweise aus verlegerischem Kalkül – nicht in die Gesamtausgaben seiner Werke aufgenommen wurden. Andererseits haben gerade die in Zeitschriften publizierten Arbeiten nicht die Aufmerksamkeit gefunden, die ihnen zusteht. Hier stehen Leistungen der Altphilologie, die schon seit den 1950er Jahren angemahnt werden, immer noch aus. Einen ersten Beitrag zur Aufarbeitung dieses Defizits leistet die vorliegende Arbeit.

Sie untersucht zunächst Wielands Verhältnis zu Sokrates, der ihn durch alle Phasen seines Lebens begleitet hat und dessen Bild einem stetem Wandel ausgesetzt war (S. 13 - 39), um dann auf die *Entstehungsgeschichte der ‚Sokratischen Übersetzungen‘* einzugehen (S. 41 - 59). Die Aristophanes-Dramen nimmt sich Wieland relativ spät vor. In seinen früheren Lebensjahrzehnten äußerte er sich meist abfällig über den „asotische[n] Wizling“ (so in der ersten Fassung des **Agathon**) und schätzte ihn wenig. Erst in den Erfurter Jahren und dann ab 1780 beginnt sich sein Eindruck zu ändern, und in der letzten Fassung des **Agathon** (1794) wird aus dem „Wizling“ „der genievollste, witzigste und verständigste aller Possenschreiber, Aristofanes“ (S. 46). Als erstes bearbeitet er unter dem Eindruck der Französischen Revolution **Die Acharner oder Der Friede des Dikäopolis** und **Die Ritter oder die Demagogen**, von denen er meinte, sie würden die zeitgenössischen Zustände adäquat beschreiben. Obwohl von Aristophanes gleichermaßen angezogen wie abgestoßen, plant er „nach u nach, si Diis placeat, a l l e Stücke des unnachahmlichen deliziösen Schweinigels zu attackieren“ (S. 47). Zunächst denkt er an die Komödie **Der Friede**, die sich gut an die genannten politischen Stücke anschließen würde, entscheidet sich dann – scheinbar willkürlich – für **Die Wolken**, was aber wohl im Zusammenhang mit der seit Jahren geplanten Xenophon-Übersetzung steht. Nach intensiver Arbeit erscheint die Übersetzung in mehreren Teilen im **Attischen Museum** (1798). Die Verfasserin wendet sich nun Wielands Übersetzungen der **Memorabilien** und des **Symposiums** des Xenophon zu (S. 59 - 73). Zu Recht betont sie, daß Xenophon im Gegensatz zu Aristophanes auf Wieland von

---

308). - Enth.: Der alte Kirchengesang, Stabat Mater ... - 1. Text / bearb. von Klaus Manger. - 2014. - 591 S. - ISBN 978-3-11-033999-4 : EUR 249.00, EUR 199.95 (Subskr.-Pr.). - Bd. 17. Januar 1782 - Dezember 1782 ; (309 - 321). - Enth.: Phäon, Ein Dialog im Elysium ... - 1. Text / bearb. von Ernst A. Schmidt und Hans-Peter Nowitzki. - 2013. - 797 S. - ISBN 978-3-11-034000-6 : EUR 279.00, EUR 229.00 (Subskr.-Pr.). - Rez.: **IFB 16-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8102> - Bd. 9. Januar 1770 - Mai 1772 ; (112 - 142). - Enth.: Sokrates mainomenos oder die Dialoge des Diogenes von Sinope; Beiträge zur Geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens; Combabus; Die Grazien; Der neue Amadis; Gedanken über eine alte Aufschrift; Rezensionen. - 2. Apparat / bearb. von Hans-Peter Nowitzki [und Martin Schmeisser für Teilbd. 1]. - 2016. - 1 - 2. - 1613 S. - ISBN 978-3-11-030219-6 : EUR 399.00, EUR 329.00 (Subskr.-Pr.). - Rez.: **IFB 16-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8101>

Anfang an einen positiven Eindruck gemacht habe. Schon 1758 nennt er ihn neben Plutarch, Horaz und Shaftesbury unter seinen Lieblingslektüren. Xenophon regt manches eigene Werk Wielands an, aber ein Herzensanliegen bleibt ihm dessen Übersetzung. Ab 1797 verdichten sich die Hinweise darauf, im April 1798 scheinen sich die Pläne zu konkretisieren. Aber erst am 10. März 1799 schreibt er Böttiger, daß er mit der Übersetzung der „Sokratischen Gespräche des Xenophon in verwichener Woche ein[en] löbliche[n] Anfang gemacht“ (S. 68) habe. Die Übersetzung schreitet gut voran, denn schon im Herbst desselben Jahres erschienen die ersten ‚Gespräche‘ und sie werden – nach kleineren Arbeitspausen – 1800 abgeschlossen. Das **Symposium** nimmt er 1801 in Angriff, kommt mit der Übersetzung gut voran und kann – trotz des Todes seiner Frau Dorothea am 8. November – am 31.12. an Böttiger melden: „Mit *Xenophons* Symposio bin ich fertig“ (S. 71). Kapitel III. *Wieland als Übersetzer*, der Hauptteil der Dissertation, enthält die eigentliche Untersuchung der ‚Sokratischen Übersetzungen‘ (S. 75 - 282). Die Verfasserin stellt zunächst *Wielands Äußerungen zum Übersetzen* zusammen (S. 75 - 113). Da er keine Theorie des Übersetzens<sup>4</sup> vorgelegt hat, mußten die einschlägigen Äußerungen, die verstreut in Briefen, Rezensionen, Anmerkungen zu Übersetzungsproben und in Vorreden zu seinen eigenen Übersetzungen erschienen sind, zusammengetragen und ausgewertet werden. Dabei greift die Verfasserin auch die Diskussion über das Übersetzen auf, wie sie im 18. Jahrhundert geführt wurde und an der sich neben Wieland und dem Homer-Übersetzer Johann Heinrich Voß<sup>5</sup> auch Goethe, Bürger, Merck und viele weitere beteiligten. Es ging um die Frage, wie den Deutschen die griechischen Dichter nähergebracht werden sollten. Verein-

<sup>4</sup> Dazu allgemein: **Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800** / Josefine Kitzbichler ; Katja Lubitz ; Nina Mindt. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2009. - IX, 435 S. ; 25 cm. - (Transformationen der Antike ; 9). - ISBN 978-3-11-020623-4 : EUR 79.95 [#0962]. - Rez.: **IFB 11-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz310503841rez-1.pdf> - Zum weiteren Umfeld siehe etwa: **Übersetzen bei Johann Gottfried Herder** : Theorie und Praxis / hrsg. von Clémence Couturier-Heinrich. - Heidelberg : Synchron, Wissenschaftsverlag der Autoren, 2012. - 256 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-939381-37-2 : EUR 34.80 [#2764]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz370016645rez-1.pdf>

<sup>5</sup> Vgl. **Voß' Übersetzungssprache** : Voraussetzungen, Kontexte, Folgen / hrsg. von Anne Baillot ... - Berlin ; München [u.a.] : De Gruyter, 2015. - XII, 300 S. ; 25 cm. - (Transformationen der Antike ; 32). - ISBN 978-3-11-030124-3 : EUR 79.95 [#4333]. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz424704412rez-1.pdf> - Allgemein: **Homer und die deutsche Literatur** / in Zusammenarbeit mit Hermann Korte hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. - München : Edition Text + Kritik, 2010. - 303 S. ; 23 cm. - (Text + Kritik : Sonderband ; 2010). - ISBN 978-3-86916-082-5 : EUR 36.00 [#1700]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz329679252rez-1.pdf> und **Homer im 18. Jahrhundert** : ein Kolloquium der Winckelmann-Gesellschaft / [Hrsg. ...: Jürgen Dummer und Volker Riedel]. - Stendal : Winckelmann-Gesellschaft, 2012. - 220 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften der Winckelmann-Gesellschaft ; 29). - ISBN 978-3-910060-77-7 - ISBN 3-910060-77-3 : EUR 30.00, EUR 15.00 (für Mitglieder) [#4350]. - Rez.: **IFB 17-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8150>

facht gesagt: Sollte man sie in eine Sprache und eine Form bringen, die sie verwendet hätten, wären sie deutsche Autoren des 18. Jahrhunderts, oder sollte man sie möglichst originalgetreu präsentieren? Während Voß um Originalnähe bemüht war, auch um den Preis der Verständlichkeit, neigte Wieland – mit gewissen Einschränkungen – zu ersterem Verfahren, um seinen Lesern das Verstehen zu erleichtern. Er verwahrt sich aber gegen den Vorwurf der Eindeutschung:

„Klarheit und Verständlichkeit ist mein erstes Augenmerk, und vermuthlich auch die erste Forderung [!] der Leser, die ich zu finden hoffe. Indem ich dem Cicero so gutes Deutsch als ich selbst gelernt habe, leihe, bin ich weit von dem Gedanken entfernt, ihn schreiben zu lassen, wie er vielleicht geschrieben hätte, wenn er ein Deutscher der unseren Zeit, zumahl der neuesten, gewesen wäre. Überall, wo es mir nur immer [100/101] möglich scheint, schließe ich mich so genau an den Text an, als es geschehen kann, ohne lateinisches Deutsch zu schreiben. Nichts liegt mir mehr am Herzen, als daß mir kein schöner oder kräftiger Ausdruck, keine bedeutende, in unsre Sprache übertragbare Metapher, keine der feinern Schattierungen, oder Wendungen, keine Grazie die ich erhaschen kann, entgehe. Aber besonders wünsche ich einem Etwas, das sich nur wahrnehmen und fühlen nicht beschreiben, läßt, dem Eigenthümlichen des Geistes und der Schreibart Cicero's in seinen Briefen, kurz dem was Einige seine *Cicero*nität nennen, so nahe zu kommen, als es unsre Sprache gestattet, und soweit meine Fähigkeit sie zu erfüllen, zu errathen und zu ahnden, reichen mag“ (S. 100 - 101).

Trotz all dieser Überlegungen und Rechtfertigungen bleiben ihm lebenslang Skrupel, ob er beim Übersetzen Geist und Ton des Originals richtig treffe und vermittele. Mehrfach thematisiert er in Briefen die Schwierigkeiten, die er gerade bei Aristophanes als dem „unübersetzlichsten aller griechischen Schriftsteller“ (S. 113) sieht, allein schon deshalb, weil seine Komödien voll seien „von solchen satyrischen Zügen und Scherzen, deren Einkleidung entweder unserm sittlichen Gefühl oder unsern Begriffen vom Anständigen zuwider sind“ (S. 114).

Die Verfasserin untersucht zunächst die **Wolken**-Übersetzung und entwickelt Kriterien, anhand derer sie Wielands Verfahren und seinen Umgang mit dem Original vorstellt. Sie beschreibt die *Stilistische und metrische Vielfalt der Alten Komödie* und Wielands Versuche, diese ins Deutsche zu transferieren (S. 133 - 147), sowie seinen Umgang mit Wortwitzen und Sprachspielen (S. 147-161). Größere Schwierigkeiten bereiten Wieland *Anstößiges und Obszönitäten* (S. 161 - 178), die es im Original des Aristophanes vielfach gibt. Daß er sie verharmlost, wegläßt, ist ein Phänomen, das nicht nur bei den **Wolken** zu beobachten ist. Schon in seiner Lukian-Übersetzung, auch bei anderen Komödien und erst recht in seiner Shakespeare-Übersetzung<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Anm. 3. - Zu Wielands Shakespeare-Übersetzung vgl.: **Wielands Shakespeare** / Erst Stadler. - Straßburg, 1910. - (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker ; 107). - **Zur Funktion der Fußnoten in Wielands Shakespeare-Übersetzung** / Eva-Maria Inbar. // In: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch. - N.F. 21 (1980), S. 57 - 73. - **Shakespeare im Rokoko** : „Natur“ und „Grazie“ in Wielands Shakespeare-Übersetzung / Hansjürgen Blinn. // In: Literatur und Kultur des Rokoko / hrsg. von Matthias Luserke ...- Göttingen :

ist dies auffällig. Überall stellen ihn Derbheiten, „pöbelhafte“ Witze, detailfreudige Beschreibungen von Vorgängen, die im 18. Jahrhundert unsagbar schienen, sexuelle Anspielungen und Deutlichkeiten vor große Herausforderungen. Weil er Vorbehalte und Vorurteile fürchtet, ja sie zum Teil selbst hegt (trotz seiner **Comischen Erzählungen**), läßt er weg, umschreibt er, verhüllt er, rettet er sich zum Gedankenstrich, der bei ihm eine Reihe von Funktionen übernehmen kann (S. 130 und 166). Immerhin verweist er häufig in Fußnoten auf die Aussagestärke und kernige Aussageweise des Originals, die aus Gründen des Wohlanstands im Deutschen nicht wiederzugeben seien. Die Arbeit untersucht auch Wielands *Anachronismen und Eindeutschungen* (S. 178 - 191) sowie *Einschübe und Erweiterungen* (S. 191 - 199) und zieht letztendlich das *Resümee* (S. 199 - 202), daß „Wieland seinen eigenen Kriterien und Ansprüchen gerecht wird“ (S. 199). Obwohl er den Aristophanes nicht eindeutsche, gelinge ihm „eine Übersetzung in flüssigem, idiomatischen Deutsch“ (ebd.). Dabei wecke er beim Leser durch Fußnoten, Einschübe und Erläuterungen Verständnis für die fremde Kunstform und die fremde Kultur. Andererseits bleibe Wielands Übersetzung vor allem in zwei Punkten hinter dem Original zurück: Zum einen in der „Wortkompositionslust des Aristophanes“ (ebd.), zum anderen in der Drastik des Aristophanischen Humors (S. 200). Trotz dieser Kritikpunkte hält die Verfasserin Wielands Übersetzung für durchaus gelungen, da sie „versucht, die Komödie als Kunstwerk ernst zu nehmen“ (ebd.) und „die Gestalt des Gesamtkunstwerks sichtbar zu machen“ (S. 201). Damit leite er „eine Wende in der Geschichte der deutschen Aristophanes-Übersetzung ein“ (ebd.). Wie groß die Bedeutung des Wielandschen Versuchs ist, zeigt die Tatsache, daß ihm alle späteren Übersetzer in der einen oder anderen Weise verpflichtet sind.

Auf die Analyse der **Wolken**-Übersetzung folgt die der *Xenophon-Übersetzungen* (S. 203 - 272). Die Verfasserin untersucht Wielands *Auswahl der Gespräche aus den „Memorabilien“* (S. 203 - 215) und die von ihm benutzten Ausgaben und früheren Übersetzungen (S. 215 - 226). Mit der gleichen Genauigkeit widmet sie sich Wielands Äußerungen zu seiner Übersetzung (S. 227 - 229) und dessen *Streben nach Nähe zum Original* (S. 230 - 253), die sich in der Nachbildung griechischer Ausdrücke im Deutschen, in der Verwendung griechischer Begriffe und der Nachbildung griechischer Lebenswirklichkeit zeigt, auch wenn diese – wie im Falle der *Knabenliebe* – dem sittlichen Empfinden widerspricht. Letztendlich werden *Wielands Freiheiten im Umgang mit Xenophons Stil* vorgestellt (S. 253 - 270) und analog zur **Wolken**-Übersetzung ein *Resümee* gezogen (S. 271 -272), das zu dem begründeten Fazit kommt, daß Wieland im zweiten Fall „weitgehend seinen eigenen Stil schreibt“ (S. 271).



Abschnitt 4 *Wielands Übersetzen* (S. 272 - 282) faßt noch einmal zusammen, was zuvor akribisch untersucht wurde (und leidet teilweise an Wiederholungen). Das abschließende Kapitel IV. untersucht *Wielands philologisches Arbeiten* (S. 283 - 313) und stellt damit den Dichter als Philologen vor, dessen wissenschaftliche Leistungen bislang noch nicht angemessen untersucht und gewürdigt worden seien (S. 313). Damit wird auf ein Defizit germanistischer Forschung verwiesen und ein neues Betätigungsfeld für Nachwuchsforscher und -forscherinnen genannt.

Die Arbeit ist klar strukturiert; sie kommt ohne methodischen Schickschnack und aufgeblasene Terminologie aus. So ist die Darstellung auch für Nicht-Altphilologen eine angenehme und interessante Lektüre. Kapitelweise ist sie zu anmerkungslastig: Anmerkungen von bis zu einer Seite Umfang sind keine Seltenheit; manche Seiten bestehen fast nur aus Anmerkungen. Andererseits hätte die Einarbeitung vieler Fußnoten, in denen die Verfasserin die Forschungslage diskutiert, in den Text selbst dessen (angenehme) Lesbarkeit gestört. Das *Literaturverzeichnis* (S. 319 - 349) gliedert sich in abgekürzt zitierte Literatur, Texte (S. 322 - 337) und Forschungsliteratur (S. 337 - 349). Der *Anhang* enthält eine *Chronologie der ‚Sokratischen Übersetzungen‘* sowie eine nützliche Zusammenstellung von Wieland-Texten: Einleitungen, Vorbemerkungen, Vorreden, Briefe zu seinen Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen (S. 351 - 374). Der *Index nominum* auf den vier nicht paginierten Seiten [375 - 182] beschließt den Band.

Hansjürgen Blinn

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8534>